

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag.

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in P. R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die festgesetzte Preitzelle kostet 15 Pfenning, die Reklametzelle 50 Pfenning.

Amts-Bezirks-Anzeiger

für Birkenwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Lehntz u. Umgegend

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Aufschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Amtliches Publikations-Organ für örtliche Bekanntmachungen und für Vereine
 Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Aufschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Alleiniges amtliches Publikations-Organ mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder

No. 26. Birkenwerder, Dienstag, den 2. März 1909 8. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Mitglieder der **Friedhofskommission** von **Hohen-Neuendorf** werden zu einer Sitzung auf den **2. März d. Js., nachmittags 4 Uhr** im Restaurant Feicht in Hohen-Neuendorf ergebenst eingeladen.

Birkenwerder, den 27. Februar 1909.
Der Amtsvorsteher. Kühn.

Die Herren Mitglieder des Kuratoriums der Höheren Knaben- und Mädchenschule werden hierdurch zu einer Sitzung auf

Mittwoch, den 3. März d. Js., nachm. 6 Uhr in meiner Wohnung ergebenst eingeladen.

- Tagesordnung:**
1. Aufnahme der Hohen-Neuendorfer Kinder.
 2. Anstellung des Fräulein Luz.
 3. Uebnahme des Inventars der Hohen-Neuendorfer Schule.
 4. Antrag auf Ermäßigung von Schulgeld.
- Birkenwerder, den 27. Februar 1909.
Der Vorsitzende.
 Kühn, Amtsvorsteher.

Als Mitglieder des Kuratoriums der Höheren Privatknaben- und Mädchenschule sind gewählt worden die Herren

- Amtsvorsteher Kühn,
 Harrer Lehmann,
 Schöffe Bergemann,
 Gemeindevorsteher Mißlaff,
 „ Daebel,
 „ Jden,
 „ Dr. Wolff.

Birkenwerder, den 26. Februar 1909.
Der Vorsitzende.
 Kühn, Amtsvorsteher.

Bekanntmachung.

Zur Beratung der hierunter angegebenen Gegenstände werden die Mitglieder der Gemeinde-Vertretung zu einer Sitzung auf

Mittwoch, den 3. März d. Js., abends 8 Uhr im Sitzungszimmer bei Brandt („Boddensee“) hiermit unter der Verwarnung eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der im Termin Anwesenden gebunden sind.

Gegenstände der Beratung und Beschlussfassung sind: Tilgung des Darlehens von 12000 Mark.

Birkenwerder, den 27. Februar 1909.
Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen jungen Leute, welche in den Jahren 1887 1888 1889 und früher geboren sind und noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich zur Musterung am

Sonnabend, den 27. März, morgens 7 1/2 Uhr im Restaurant Schützenhaus zu Dramienburg Bernauerstraße

pünktlich zu stellen. Wer ohne genügenden Entschuldigungsgrund von dieser Musterung fern bleibt, wird durch Anwendung gesetzlicher Zwangsmaßregeln zur Stellung angehalten und nach der Wehrordnung vom 22. November 1888 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft. Stellungspflichtige, welche krankheitshalber am persönlichen Erscheinen behindert sind, haben ein ärztliches Attest einzureichen.

Reklamationen um Zurückstellung Militärfähiger wegen häuslicher Verhältnisse sind tunlichst sofort bei mir einzureichen, spätestens jedoch so, daß sie im Musterungstermin der Ersatzkommission vorgelegt werden können.

Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß die Stellungspflichtigen reinlich und mit reiner Wäsche zu erscheinen haben.

Birkenwerder, den 25. Februar 1909.

Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Hohen-Neuendorf. Bekanntmachung.

Alle diejenigen jungen Leute, welche in den Jahren 1887, 1888, 1889 und früher geboren sind und noch keine endgültige Entscheidung über ihre Militärverhältnisse erhalten haben, werden hierdurch aufgefordert, sich zur Musterung am

Montag, den 29. März 1909, morgens 7 1/2 Uhr, im Restaurant „Schützenhaus“ zu Dramienburg, Bernauerstraße, pünktlich zu stellen. Wer ohne genügenden Entschuldigungsgrund von dieser Musterung fern bleibt, wird durch Anwendung gesetzlicher Zwangsmaßregeln zur Stellung angehalten und nach der Wehrordnung vom 22. November 1888 mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Stellungspflichtige, welche krankheitshalber am persönlichen Erscheinen behindert sind, haben ein ärztliches Attest einzureichen.

Reklamationen um Zurückstellung Militärfähiger wegen häuslicher Verhältnisse sind tunlichst bis 1. März 1909 bei mir einzureichen, spätestens jedoch so, daß sie im Musterungstermin der Ersatzkommission vorgelegt werden können.

Schließlich mache ich noch darauf aufmerksam, daß die Stellungspflichtigen reinlich und mit reiner Wäsche zu erscheinen haben.

Hohen-Neuendorf, den 26. Februar 1909.
Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Bekanntmachung.

Zur Wahl eines Schöffen nach den §§ 74—83 der Landgemeinde-Ordnung vom 3. Juli 1891 ist ein Termin auf

Dienstag, den 9. März 1909, nachmittags 5 Uhr, im Gemeinde-Vorsteheramte anberaunt, zu welchem die sämtlichen Mitglieder der Gemeinde-Vertretung mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Erscheinenden ohne Rücksicht auf ihre Zahl eine gültige Wahl vornehmen können.

Hohen-Neuendorf, den 26. Februar 1909.
Der Gemeindevorsteher. Wildberg.

Borgsdorf. Bekanntmachung.

Zur Beratung der hierunter angegebenen Gegenstände werden die Mitglieder der Gemeinde-Vertretung zu einer Sitzung auf

Donnerstag, den 4. März d. Js., abends 8 Uhr im Sitzungszimmer bei Franz Kurth

hiermit unter der Verwarnung eingeladen, daß die Ausbleibenden an die Beschlüsse der im Termin Anwesenden gebunden sind.

Gegenstände der Beratung und Beschlussfassung sind:

1. Beratung über den entworfenen Etat pro 1909/10.
2. Nochnmalige Beschlussfassung über einen Wohnungsgeldzuschuß für einen im Orte wohnenden Polizeibeamten.
3. Mittelteilungen.
4. Verschiedenes.

Borgsdorf, den 24. Februar 1909.

Der Gemeindevorsteher. Rodewald.

Bekanntmachung.

Der aufgestellte Entwurf zum Gemeinde-Haushaltsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1909 liegt in der Zeit vom 27. Februar bis zum 14. März d. Js. im Gemeindevorsteheramt öffentlich aus.

Borgsdorf, den 24. Februar 1909.

Der Gemeindevorsteher. Rodewald.

Die Trauben hängen zu hoch.

Wie vor 56 Jahren die Türkei sich von den Westmächten England und Frankreich in den Krieg gegen Rußland hineinziehen ließ, so scheinen auch jetzt wieder Kräfte an der Arbeit zu sein, die das kleine Serbien zum Kampfe gegen die große habsburgische Doppelmonarchie aufstacheln möchten. Als die jämmerliche kleine türkische Flotte zur Strafe für ihre neuesten Provokation der russischen Besetzungen von der russischen Flotte vernichtet wurde, ging schon damals der berühmte „Schrei der Entrüstung“ durch ganz Europa und gab den Westmächten die erwünschte Gelegenheit, unter dem Beifall des ganzen „gebildeten“ Europa dem verhassten „Hort der Reaktionen“, Rußland, im Krimkrieg einen Schlag zu versetzen. Wenn man heute eifrig die ausländische und auch einen Teil unserer inländischen liberalen Presse verfolgt, so kann man schon seit geraumer Zeit ein allgemeines Keifeltreiben gegen Oesterreich-Ungarn und das mit ihm verbundene Deutschland wahrnehmen. Allerdings hängen diesmal die Trauben den Herren zu hoch; und da die Presse doch nicht mehr die übermächtige Macht besitzt, die ihr in ihrer Sünden Maitenblüte zu eigen war, will das Experiment nicht mehr so recht klappen. Vor allem aber sind gewaltige Gegenkräfte in Tätigkeit, die berühmte englisch-französische Entente cordiale als auch die franco-russische Allianz auf, weil nach altem Brauch in Geldangelegenheiten überhaupt die Gemütslichkeit aufhört. Denn Frankreich hat auf dem Balkan so gewaltige Summen, man spricht von drei Milliarden, angelegt, daß es alle Hebel in Bewegung setzt, dort die Ruhe aufrecht zu erhalten und seinen russischen Freund vor unüberlegten Schritten zu bewahren. Dazu kommt noch die notorische Ohnmacht des russischen Kolosses nach innen und nach außen, so daß seinem kapitalfräutigen gallischen Freunde die Beschäftigungsversuche nicht allzu schwer fallen dürften. Andererseits hat aber auch die schon sprichwörtlich gewordene österreichische Gemütslichkeit in politisch aufgehört, und an die Stelle des vor 56 Jahren politisch und militärisch schwachen und zerrütteten Mitteleuropas stehen das nach außen und nach innen geeinte Deutschland, die erste Militärmacht der Welt und das militärisch ebenfalls trefflich organisierte Oesterreich-Ungarn, das unter der energischen Hand des Herzog-Prinzenerfolgers aus feiner Vehargie erwacht ist und die lange geschonten Kräfte wieder zu erproben beginnt. Von diesem allgemeinen Gesichtspunkt aus kann man den Vorschlag der deutschen Regierung, daß alle Mächte Serbien vor der Begehung dummer Streiche nochmals in letzter Stunde gemeinsam warnen, dagegen sich eines gleichen Schrittes in Wien als höchst unpassend enthalten sollen, nur als reife politische Tat begrüßen. Mag Rußland auch aus Angst vor den Panlawisten dieser Schritt schwer fallen, es wird ihn ebenfalls tun müssen. Es hat schon zur Genüge erfahren, daß die Pläne seines gewiß ideenreichen Ministers des Neuheren Jäwolski keine Aussicht auf Erfüllung haben — es fehlt ihnen eben der alte Nachdruck der früher für unbegrenzt gehaltenen russischen Machtmittel. Es dürfte also weder zu einem österreichisch-serbischen noch gar zu einem Weltkrieg über die Klagen der Serben kommen.

Mit dieser Auffassung der Lage auf dem Balkan stimmt auch überein, was der „Wiener deutschen Korrespondenz“ aus Berlin gemeldet wird: Die Spannung zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien wird zwar in hiesigen unterrichteten Kreisen als hochernst angesehen, doch neigt man hier immer noch zu der Ansicht, daß es in letzter Stunde doch gelingen werde, einen bewaffneten Konflikt zu verhindern. Es muß dazu bemerkt werden, daß die Wünsche, Deutschland zu bewegen, auf die habsburgische Monarchie einen freundschaftlichen Druck auszuüben, nicht in offizieller Form geäußert waren, sondern daß die französische Regierung in Uebereinstimmung mit England und Italien durch ihren Berliner Botschafter lediglich sondieren ließ, dieser aber in der Lage war, seiner Regierung sofort das Vergebliche eines Schrittes in dieser Hinsicht mitzuteilen. Deutschland steht auf dem Standpunkte, daß die Annexion von Bosnien und der Herzegovina als vollzogene Tatsache angesehen werden müsse, bei der das Recht vollständig auf Seiten Oesterreich-Ungarns stand, und daß es nur an der Türkei gelegen habe, dagegen Einspruch zu erheben. Nachdem aber zwischen der Pforte und der habsburgischen Monarchie eine Verständigung darüber erfolgt ist, so muß diese Angelegenheit als aus der Welt geschafft betrachtet werden. Die Haltung Serbiens wird daher hier als eine solche angesehen, die mit dem Wunsch aller Großmächte, den Frieden zu erhalten, im argen Widerspruch steht und es erzieht deshalb von vornherein ausgeschlossen, daß die deutsche Reichsregierung in Wien zur Nachgiebigkeit gegenüber den serbischen Forderungen raten würde. Eventuell wäre Deutschland dazu bereit, in Bel-

grad einen Druck auszuüben, daß die Serben noch in letzter Stunde ihre herausfordernde Haltung aufgeben und die Entscheidung einer internationalen Konferenz abwarten, die ja sicher sich dafür einsehen würde, daß die habsburgische Monarchie dem serbischen Königreiche Konzeptionen wirtschaftlicher Natur bewillige.

Daß das offizielle Ausland hinter Serbien stehe, wird hier nicht als glaubhaft angesehen; zum mindesten hat man hier sichere Nachricht, daß die russische Diplomatie immer in Belgrad zum Friedenhalten geneigt hat. Es kann sich höchstens um Treibereien der panslawistischen Gesellschaften handeln, die allerdings Beziehungen bis in die höchsten Kreise Petersburgs haben, aber doch nicht imstande sind, auf die auswärtige Politik Russlands einen entscheidenden Einfluß auszuüben. Außerdem hat sich die Gefahr eines europäischen Konfliktes durch die Annäherung zwischen Deutschland einerseits und Frankreich und Großbritannien andererseits erheblich vermindert, und schließlich ist Russland noch lange nicht in der Verfassung, einen Waffengang mit einem europäischen Staate wagen zu können, ganz abgesehen davon, daß bei einem Angriffe Russlands auf die habsburgische Monarchie nach dem deutsch-österreichischen Bündnisvertrage das Deutsche Reich mit seiner Kriegsmacht Oesterreich-Ungarn beistehen würde. Aber mit der Möglichkeit einer Kriegserklärung Russlands an Oesterreich, falls die letztere Macht gezwungen sein sollte, Serbien zur Ration zu bringen, rechnet man hier nicht, sondern gibt sich vielmehr der bestimmten Hoffnung hin, daß ein eventueller österreichisch-serbischer Krieg lokalisiert bleiben wird.

Deutsches Reich.

Reform des preussischen Vergesetzes. Ueber eine beabsichtigte Reform des bestehenden preussischen Verwaltungsverfahrens, das zum Gegenwärtigen in der Vergabebildung des Handelsministeriums mit dem ersten Vorarbeiten zu einem späteren Entwurf beschäftigt ist. Es ist beabsichtigt, eine Aenderung in der Organisation der Vergabebörden einzuführen, was dadurch erreicht werden soll, daß getrennte Behörden für den Vergaubetrieb und für die staatliche Aufsichtsbefugnis geschaffen werden. Da man hier das Verwaltungsverfahren gegen Entscheidungen der Vergabebörden einführen will, so wird man erst gewisse Reformen der inneren Verwaltung, die sich gleichzeitig mit dem gegenwärtigen Verfahren befassen, abwarten, bevor in dieser Hinsicht Entscheidungen möglich sind. Im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Vergesetzes ist beabsichtigt, ein besonderes Gesetz zu entwerfen, das die Verleihung von Steinbohlenregeln regelt. Die Arbeiten zu diesen Gesetzen befinden sich noch völlig in den Vorstadien, so daß in absehbarer Zeit an eine Einbringung derselben nicht gedacht werden kann.

Reichsversicherungsordnung. Der Gesetzentwurf über die Reichsversicherungsordnung, der vom Staatssekretär des Reichsamts des Innern v. Bethmann-Hollweg am Reichstage angefündigt wurde, ist der „Voss. Ztg.“ nach fertiggestellt und wird demnächst der Öffentlichkeit übergeben werden. Es soll Vorzüge getroffen werden, daß die weitesten Kreise sich alsbald mit dem Inhalt des Entwurfs beschäftigen können.

Revolutionäre Demonstrationen der Barth-Leute. Die Barthische „Demokratische Vereinigung“ beabsichtigt am 18. März auf dem Berliner Friedrichsdenkmal, „Märzgefallenen“ eine Demonstration zu veranstalten. Ihr Agitationsausschuß fordert jede Gruppe der Vereinigung auf, Kränze in das Zentralbureau zu schicken, von wo aus die Kranzträger gemeinschaftlich nach dem Friedrichsdenkmal hinausfahren sollen. Die Kränze sollen mit Schleifen in den allen schwarz-rot-goldenen Farben von anno 48 gezieret sein und womöglich einige Tage vorher in den verschiedenen Anzeigenhandlungen ausgestellt werden. Außerdem wird die „Vereinigung“ vier große öffentliche Versammlungen abhalten, zu deren Vorbereitung jede demokratische Gruppe um 30 „Vorschüß“ gebeten wird. Dieser „Vorschüß“ soll aus „den Ergebnissen der Tellerammlung und anderen erwarteten Spenden“ zurückgezahlt werden. Die Barth-Leute verfolgen, wie man sieht, jetzt vollständig sozialdemokratische Spuren. Wenn sie jetzt der roten die schwarz-rot-goldene Fahne wählen, so ist das bedeutungslos. Die Anarchisten marschieren ja mit der schwarzen Farbe auf, und das Gold, das die Barth-Leute in diese revolutionäre Farbennischung hineinbringen, kann als lauter wahrlich nicht angesehen werden. Bei allen diesen drei Richtungen, die das Andenken der „Märzgefallenen“ zu Demonstrationen benutzen, ist doch die Umwegelung der Massen das Hauptziel.

Reichstags-Ergebnisse. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Bingen-Alzey am Freitag erhielten der Zentrumskandidat Uebel 12 027, der Freiwirtschaftler Pflarer 10 877 Stimmen. Uebel ist also gewählt. Die Nationalliberalen stimmten durchweg für das Zentrum. Bei der Wahl am 16. Februar hatten Korrell rund 8100,

Uebel 6500, der nationalliberale Kandidat 5700 und der Sozialdemokrat 1500 Stimmen erhalten.

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Verden-Goya erhielten Dr. Heiligenstadt (nl.) 5881, Harris (Bund der Landwirte) 3111, Lewin (Fr. Wp.) 3162, von Dannenberg (Welfe) 6315 und Henke (Soz.) 3909 Stimmen. Eine Stichwahl zwischen Dr. Heiligenstadt und von Dannenberg muß erfolgen.

Das Vuralwahlrecht in Oldenburg angenommen. Das Gesetz über die Reform des Landtagswahlrechts in Oldenburg wurde vom oldenburgischen Landtag am Freitag in zweiter Lesung endgültig angenommen, mit der einzigen Vuralbestimmung, daß jedermann eine zweite Stimme erhält, der 40 Jahre alt ist.

Ausland.

Serbien. Ueber den bevorstehenden Schritt der Großmächte herrscht nach einer Meldung aus Belgrad in den Stupischinatreifen große Erregung. Der Präsident des radikalen Klubs Djuric erklärt, daß die serbische Regierung unter keinen Umständen irgendwelche Versprechungen bezüglich der Abtretung irgendwelcher abgeplante Memorandum an die Mächte müsse abgeben, und zwar noch, bevor der Schritt der Großmächte erfolge. Er habe die Absicht, in der Stupischina eine diesbezügliche Interpellation einzubringen, um so nochmals eine Kriegsdebatte zu provozieren. Diese Aeusserungen sind um so bemerkenswerter, als Djuric die rechte Hand des Ministers Paschitsch ist.

Rußland. Ueber den Polizeieispißel Awew, desentwegen der Minister Stolopin eine Interpellation in der Duma zu beantworten hatte, tauchen immer von neuem die widerwärtigen Gerüchte auf. So zirkuliert in London am Freitag das Gerücht, daß der russische Spion Awew sich in der Tat seit langer Zeit in der englischen Hauptstadt aufhalte. Man wollte ihn an der im Dien gelegenen Commercial Road gesehen haben. Es fand sich in der Tat ein früherer Bekannter des Spions, der behauptete, daß Awew am Notting Hill wohne und am Mittwoch vor einem bekannten russischen Laden in Commercial Road gesehen wurde. Der Londoner Polizei ist jedoch nichts von seinem Aufenthalt in London bekannt. Sie ist vielmehr der Meinung und hat Gründe für dieselbe, daß er sich seit langer Zeit mit Wissen der russischen Polizei in Petersburg verborgen hält. Die Duma hat am Freitag eine Tagesordnung angenommen, in der Erklärungen der russischen Regierung zur Awew-Interpellation als genügend anerkannt werden.

Lozales und Verschiedenes.

Birkenwerder, den 1. März 1909.

* Was den ganzen langen Winter als frommer Wunsch einzelne Gemüter bewegte, tritt nun heute zu Anfang des Monats März ein, nämlich Gelegenheit zu einer Schlittenfahrt. Infolge des großen Schneefalles am gestrigen Sonntag prangt die Natur im kältesten Umkleidekleide. Baum und Strauch sind behangen mit dem weißen Naturbehang und schleunigst wird der eigentlich schon ad acta gelegte Schlitten hervorgezogen und das lustig klingende Geschrei in Ordnung gebracht. Heute veranstalteten einige Schlittenbesitzer eine gemeinsame Schlittenpartie. Das Wetter ist zwar trübe aber die Lust köstlich und zu einer Fahrt durch den herrlich präsentierenden Wald eine wahre Lust. Lange dürfte ja allerdings das Vergnügen nicht dauern, denn die Luftwärme wird bald die Oberhand gewinnen und den letzten Beweis, die letzten Zeichen des schier endlosen Winters beseitigen. Darum kann man es den Schlittenbesitzern nicht verargen, wenn sie schleunigst die Gelegenheit beim Schopfe fassen und zum Neuanfang des Winters ihre Schlitten benutzen.

* Sein fünfzehntes Stiftungsfest beging der Turnverein „Friesen“ am Sonnabend in den Räumen des „Bodensee“, wo der Saal bis auf den letzten Platz mit Gästen gefüllt war. Nach dem von Fräulein Grabow gesprochenen Prolog und der Begrüßungsrede durch den Vorsitzenden, Herrn Lehrer Thiele folgten Frei- und Stabübungen, sowie Varenturnen der Schülerabteilung. Die anwesenden Eltern hatten hier Gelegenheit, die turnerischen Leistungen ihrer Kinder selbst zu beobachten und das die Übungen allseitig zur Zufriedenheit ausfielen, bewies der reiche Beifall. Nach einigen Musikstücken folgten dann die Übungen der Männer- und Jugendabteilung und können wir hier feststellen, daß der „Friesen“ ausgezeichnete Turner be-

sitzt, deren Leistungen auch der Kritik der zahlreich anwesenden Hohen-Neuendorfer Turnerschaft standhalten können. Neben vorzüglichen Leistungen einzelner Turner waren auch im Durchschnitt die Übungen durchaus befriedigend. Dann brachte der Vorsitzende zur Kenntnis, daß auf allgemeinen Wunsch des Turnvereins Herr Otto Braatz zugesagt, mit seinem Ensemble einige Vorträge auf Concertino zum Besten zu geben. Wurde schon in Erwartung der Braatz'schen Musik diese Mitteilung allseitig lebhaft begrüßt, wollte der Beifall nicht enden, als die „Paradeklänge“ verauscht und auch Paul Unles „Verstimmte Liebe“ verlungen. — Der Schwanz „Ein Aprilscherz“ wurde flott gespielt und reich applaudiert. Dann trat der Tanz in seine Rechte und eifrig wurde das Tanzbein geschwungen, soweit die fürchterliche Enge überhaupt Bewegungsfreiheit zuließ. An der dicht besetzten Kaffeetafel sprach Herr Lehrer Röhe, Vorsitzender des Männer-Turnvereins Hohen-Neuendorf, der Namens der anwesenden Hohen-Neuendorfer Turner — ca. 18 Herren mit einigen Damen — dem Turnverein „Friesen“ für die Einladung dankt, die turnerischen Leistungen als gute besetzt und dem „Friesen“ ferneres Gedeihen wünscht. In dem am Schluß seiner Rede dem selbige Verein gebrachten Turnergruß stimmten die Hohen-Neuendorfer kräftig mit ein. Herr Lehrer Röhe teilte dann noch mit, daß sein Verein dem Turnverein „Friesen“ einen goldenen Feinmagneten gestiftet, der Goldschmied diesen leider nicht zur rechten Zeit fertiggestellt, um ihn schon zum Stiftungsfest überreichen zu können. Herr Lehrer Thiele dankte freudig überaus für diese Ehrung des Turnvereins und als er seinerseits die Birkenwerder Turner aufordnete, den Hohen-Neuendorfer Turngenossen den Dank durch ein dreimaliges „Gut Heil“ abzustatten, war's so kräftig, als ob nur Birkenwerder Turner im Saale anwesend seien. Daß aber ein dankbares Publikum anwesend war, bewies sogar der Beifall, den ein Sänger entsetzte, dessen Stimme etwas „verstimmt“ war. Herr P. Burghard gab ebenfalls ein Kompliment zum Besten und als Herr Lehrer Röhe noch auf Herrn Braatz ein Hoch ausbrachte, wurde die Kaffeetafel beendet, um Platz zum Tanz zu schaffen. Erst gegen Morgen lichtete sich der Saal von Besuchern etwas, als aber die ersten Pöge von und nach Berlin eintrafen und die Musiker ihre Instrumente einpacken wollten, wurde hiergegen kräftig protestiert und so kam es, daß die letzten Teilnehmer erst am hellen Tage ihren Benutzen zuströben. — Durchweg gut ist also das 15. Stiftungsfest verlaufen und ist durch den großen Besuch sicherlich auch der „Friesen“ auf die Kosten gekommen, die bestimmt nicht gering waren.

* Die seit vorigem Herbst hier den Wächtdienst verlassende Berliner Nachtwache (von bösen Menschen Schlaf- und Schließgesellschaft genannt) stellt zur Genugthuung der meisten Abonnenten (andere sagen Reingefallenen) mit dem heutigen Tage ihren Wächtdienst ein. Niemand im ganzen Orte wird derselben eine Träne nachweinen, denn das rigorose Verhalten der Gesellschaft einzelnen Beteiligten gegenüber, war nicht dazu angetan, ihr Sympathien zu erwerben. Ganz abgesehen davon wurde der Wächtdienst in einer wenig befriedigenden Weise ausgeführt, welcher eher Spitzbuben als Wegweiser diene, aber keinesfalls dieselben bei ihrem lichterleuchten Treiben in Verlegenheit zu bringen geeignet war. Requiescat in pace!

* Der andauernde Winter mit dem reichlichen Schneefall kostet unserer Forstverwaltung eine schöne Summe Geld. Da das Wild im Hoggang dreier bei solchem Wetter keine Nahrung findet, aber auch nicht eingehen darf, so ist die Verwaltung gezwungen, große Mengen Heu und andere Futtermittel anzukaufen. Herrlich ist jetzt ein Spaziergang durch unsere Forst. In Rudeln sieht man die Bewohner unserer Wälder, das prächtige Rot- und Dammdwild, zutraulich äugend am Waldesrand stehen und ohne Scheu zu empfinden, den Wanderer erwarten.

* Die Telephon-Kommission der örtlichen Vereine von Birkenwerder und Hohen-Neuendorf tagte am Sonntag vormittag unter Vorsitz des Herrn Frick, Hohen-Neuendorf, bei Neubauer daselbst. Namentlich ist die Sachlage soweit geklärt, daß die an die bezüglichen Behörden zu richtende Eingabe drei haupt-

„Die kleine Dan“

Roman von B. von der Landen.

30. Forts.

Nachdruck verboten.

„Ja, ja, ich weiß — ein verdrehter Kerl, wundert mich bloß, Medleffchen, daß Sie sich gleich was von seinen Verdrehtheiten gemerkt haben.“

„Aber, Herr Baron.“

„Na, lassen Sie nur gut sein und sagen Sie mir lieber, worin Ihrer Ansicht nach das Ueberlebte in den Stuben besteht.“

„Es ist alles so bleich geworden, Herr Baron, die Tapeten, die Vorhänge, die Bäume; die Vorhänge haben auch Brüche gefreigt in den Falten.“

Röttger stand auf.

„Ich werde mal mitkommen, Medleffchen, werde mir die Geschichte mal ansehen.“

Mit einer für seine Jahre noch merkwürdigen Elastizität schritt er ihr voraus über die Hausdiele, die breite Eichentreppe hinauf. Die Medleffschen schloß eine Tür nach der anderen auf — der Baron ging in jedes der meist großen, geräumigen Fremdenzimmer, aber keines schien ihn recht zu gefallen.

„Nein, Medleffchen, Sie haben recht, und der verdrehte Schriftsteller auch, die Stuben sehen wirklich überlebt aus — na, nun wollen wir mal die von der verstorbenen Frau Baronin ansehen. Nein, die da schließen Sie nicht auf, die kommen doch nicht in Be-

tracht“, sagte er im Weitergehen, als die Frau Wiene machte, sie zu öffnen. Es waren zwei sich gegenüberliegende Türen; sie führten zu den Stuben, die einst sein Sohn und seine Tochter bewohnt hatten.

Die Zimmer seiner verstorbenen Frau lagen im Parterre neben dem Speisezimmer, entgegengesetzt denen, die er jetzt bewohnte. Es war ein kleiner Salon, ein Toilettenzimmer und das früher gemeinschaftliche Schlafzimmer. Im Salon verhielten graue Stuhlappene die mit jartgrüner Seide überzogenen und vergoldeten Möbel; weiche, zartfarbige Teppiche deckten den Boden. Tische mit vergoldeten Füßen, venetianische Spiegel und kostbare Guerdons mit Kristallabhängigen schmückten die Wände, in der einen tiefen Fensternische hatte ein zierlicher Damenschreibtisch seinen Platz, vor dem weißen Marmoramin eine kleine Couchette.

Auf den Möbeln lag eine ganz feine Staubficht, und in der Luft schwebte jener feine und feinstäubere Geruch, wie er unbewohnten und meist verschlossenen Räumen eigen zu sein pflegt.

Der Baron ging, ohne ein Wort zu sagen, hierhin, dorthin, zog die Vorhänge zurück, sah auf die Terrasse und in den Garten hinaus und ging weiter. Das Toilettenzimmer enthielt einige Garberoberschänke, eine schöne alte Kofolokommode und einen Toilettenstisch mit verbläuter roter Seide und verguldeten Lüllbelleidung, ebenso verwittert waren ein kleiner Lehnstuhl und die Vorhänge des einen sehr breiten Fensters.

Die Kastellanin folgte mit Interesse den Bewegungen des alten Maanes; in ihren lustigen Augen lag ein

Ausdruck lebhafter Neugierde; diese Augen hingen förmlich an seinen Lippen, um vielleicht von deren Bewegung ein Wort abzulesen, welches ihr dies ganze rätselhafte Gebahren ihres Herrn erklären könnte. Aber Baron Röttger schwieg, bis sie beide denselben Weg wieder zurückgegangen waren, dann sagte er:

„Es ist gut Medleffchen“, und lehrte auf die Terrasse zurück, während die Kastellanin langsam die Schlüssel im Schloß herumdrehte.

„Befehlen der Herr Baron sonst noch etwas?“

„Nein, für heute nichts weiter, Medleffchen.“

Enttäuscht lehrte die gute Alte in ihr eigenstes Reich, die Souverainräume, zurück, wo sie auch ihr behaglich eingerichtete Stübchen hatte. Auf dem Wege dahin begegnete ihr Stieglitz, der, leise vor sich hinpfiffend, mit der eben gepulsten silbernen Teemaschine im Arm, den Gang entlang kam. Die Medleffschen prüfchte sich leise an ihn heran und, ihn leicht mit dem Ellenbogen anlosend, flüsterte sie in vertraulichem Tone:

„Stieglitz, was mag er“, — mit einer Bewegung des Daumens über die Schulter hinüber nach oben — „was mag er bloß vorhaben? Ob das mit dem Reifen nach Berlin zusammenhängt? Können Sie sich denken?“

Stieglitz schmunzelte und zog sein bartloses Gesicht in listige Falten.

„Um, hm, Mamsell Medleffchen, das kann ich ganz gut.“

„So? Na was hat er denn vor?“

fächliche Punkte zur Berücksichtigung unterbreiten soll. Als erster Punkt, welcher mit ganzer Energie erstrebt werden soll, wird die Aufnahme der Teilnehmer des Birkenwerder Fernpredigtens in das große Berliner Teilnehmerverzeichnis gefordert, in welchem Orte mit bedeutend weniger Anschlüssen und geringerer Frequenz, ebenso auch in weiterer Entfernung wie unsere nördlichen Vororte gelegen, aufgenommen sind. Die absolute Notwendigkeit ergibt sich schon durch unsern sommerlichen Ausflügerverkehr, sodann durch unsere händigen Sommergäste, wobei zu berücksichtigen ist, daß der Gatte und Vater meist in Berlin beruflichen Geschäften nachgeht, während seine Familie in der Sommerfrische bei uns weilt. Wenn nun auf irgend einer Seite, sei es ein Unfall, sei es Krankheit, ausbricht, sich die Notwendigkeit einer schnellen Benachrichtigung ergibt, so wird der in Berlin weilende Teil, falls er an das Telefon angeschlossen ist, schwerlich im Besitze eines Telefonbuches des Potsdamer Bezirks sein, um die Nummer des einen oder anderen Geschäftsmannes oder Restaurateurs festzustellen, wo er den Seinen Nachricht geben kann. Bei den vielen kommerziellen Beziehungen zwischen Berlin und unsern nördlichen Vororten, erscheint es geradezu als ein Gebot absoluter Selbstverständlichkeit diesem gebrechen Wünsche zu willfahren. Ganz abgesehen davon ist es unerfindbar, warum gerade der Amtsbezirk Birkenwerder mit seinem großen Verkehr im Sommer, seinem weltbekanntem Sanatorium, seinem kaiserlichen Hofjagdreier, aus dem großen Berliner Verzeichnis ausgeschlossen sein soll. — Eine zweite Forderung wäre die Einrichtung eines ausgebeuteten Sonntagsdienstes. Denn gerade Sonntags bei dem Massenbesuch unserer Ausflügler, bei dem enormen Wagen-, Automobil- und Radverkehr ist die Möglichkeit eines Unfallsfallendes am ehesten geboten und der Auf nach einem Arzt oder einem Krankenwagen, überhaupt nach entsprechender Hilfe, dürfte gegebenen Falles Menschenleben retten. Ganz abgesehen von anderen Vorkommnissen, welche eine schnelle Hilfeleistung, eine sofortige Benachrichtigung erfordern. Auch diese Forderung bezw. Wunsch soll noch in der Eingabe eingehend begründet werden. — Der dritte wichtige Punkt betrifft die Bezeichnung „Bezirk Potsdam“, welche schon zu schweren Irrtümern geführt hat. Was diese Bezeichnung in Verbindung mit der westlichen Residenz und als Anhängel, unsern nördlichen Vororten nützen oder die Lage derselben verdeutlichen soll, ist unerfindlich. Die allein richtige Bezeichnung ist „an der Nordbahn“. Diese Bezeichnung gäbe sofort den richtigen Fingerzeig, wo unsere Ortshäuser zu suchen und zu finden sind. Zahllos sind die Verwechslungen, welche die Bezeichnung „Bez. Potsdam“ schon hervorgerufen dadurch, daß es ein Neuenhof bei Potsdam und ein Gut Birkenwerder bei Erfner gibt, welches ebenfalls im Kreise Niederbarnim liegt. — Die Kommission wird alle diese Wünsche in der nächsten am Sonnabend, abends 8 Uhr, bei Brochnow in Hohen-Neuendorf stattfindenden Sitzung formulieren und alsdann die Eingabe an die berufene Stelle absenden. Hoffentlich mit Erfolg, und wenn auf das erste mal auch verdröhnende Antwort erfolgen sollte, so soll a tempo in besagten Punkten immer und immer wieder die Notwendigkeit durch erneute Eingaben dargelegt werden.

* In der in den letzten Nummern des „Briesetal-Boten“ behandelten Wiesensbrand-Angelegenheit in Pinnow bezw. auf den in der Nähe befindlichen Wiesen wird uns folgende Richtigstellung zugesandt, welcher wir gern Raum gewähren:

„Unter Bezugnahme auf die Notiz über „Großfeuer in Pinnow“ in Ihrer Nr. 24 bitte ich ergebenst um folgende Berichtigung.

Nicht das Pinnower Gut hat ihre Wiesen abgebrannt, sondern die Wiesen des Wilhelmsthaler Gutes wurden abgebrannt, allerdings grenzen dieselben mit den hiesigen aneinander, nur durch den Aufgrabenen getrennt. Ich erkundigte mich bei Herrn Administrator F. Wulff, hierelbst, ob das Abbrennen ihm angezeigt worden wäre, da dies, da wir Grenznachbarn, unbedingt hätte erfolgen müssen. Die Anzeige war aber unterblieben und habe ich diesbezügliche Beschwerde eingereicht. Abends gegen 8 1/2 Uhr war ich an der Brandgrenze, wo ich Herrn Wulff, dessen Sohn und

einige Arbeiter beim Ausschlagen des Feuers antraf, da dasselbe bereits über den Graben resp. die Grenze gegriffen hatte und sich somit obene hin ausstreckte bis an die Wirtschaftsgebäude des Gutes heranschlingeln konnte.“

O. Sch.
* Der Ortsverein Hohen-Neuendorf hielt am letzten Freitagabend seine regelmäßige Monatsversammlung im Restaurant Hermann Gäbels an der Stolper Haltestelle ab. Der Besuch war, wohl infolge des scharfen Ostwindes, ausnahmsweise kein besonderer. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende, Herr Fritsch, des verstorbenen langjährigen Mitgliedes Herrn Alex Vogler; die Versammlung ehrte dessen Andenken durch Erheben von den Plätzen. Der Verein selbst hat durch eine Deputation einen Kranz am Grabe niederlegen lassen. In Abwesenheit des ersten Schriftführers, welcher in einer dringenden geschäftlichen Angelegenheit verreist war, verlas dessen Stellvertreter, Herr Voigt, das letzte Protokoll der Hauptversammlung, welches ohne besondere Monitas genehmigt wurde. — Neuaufgenommen wurden die Herren Dörner, Reuthe, Laß und Guß. Angemeldet sind zur Neuaufnahme die Herren Riegel und Freese. — Unter Geschäftlichen teilte der Vorsitzende mit, daß die feinerzeitige abschlägige Antwort seitens des Herrn Gemeindevorstehers wegen Verlegung des Gemeindevorsteher-Beratungszimmers in einen größeren Raum ihn auf Vereinsbesuch veranlaßt habe, sich in derselben Angelegenheit mit der gleichen Bitte an den Herrn Amtsvorsteher zu wenden. Von dieser Stelle ist noch kein Bescheid eingegangen. Wegen der allgemeinen Klagen über schlechtes Brennen des Gases wird nach eingehender Prüfung seitens des Gaswerks nach Möglichkeit Remedur geschaffen werden. Herr Krost rät vorläufig von weiteren Schritten ab, da einesteils mit dem langen Winter, andernteils damit zu rechnen sei, daß die Gemeindevertretung ein sehr wachsam Auge hierauf habe. Wegen der beantragten Aufstellung von Nichtlaternen ist ein negativer Bescheid eingegangen, welcher einmal wegen der erhöhten Kosten — Herr Krost rechnete ca. 1000 Mark Mehrkosten heraus — das andere mal wegen der Schwierigkeiten, die sich hieraus bei der Aufstellung und dem Betriebe ergeben, von der Gemeindevertretung abgelehnt. — Wegen der Staubvermeidung auf der Hohen-Neuendorf-Birkenwerder Chaussee war ein Schreiben an die Provinzial-Chauffeeverwaltung gesandt worden, und welches um Abhilfe vorstellig wurde. Eine Antwort war vom Herrn Landesbaumeister Freudenreich in Neu-Ruppin eingegangen, welcher die Bitte der Interessenten beim Landesbaupinspektor zu unterstützen versprach, sobald eine Neupflasterung vorgesehen und diese alsdann auch in Kleinpflaster anstatt in Chaussee ausgeführt werden sollte. Vorläufig, da die Chaussee erst vor einigen Jahren neu beschüttet, können schadhafte Stellen nur ausgebessert werden. — Ueber Anbringung von Blitzschutzanlagen, worüber Angebote vorliegen, soll zu gegebener Zeit erst ein informierender Vortrag gehalten werden. — Zu der Versammlung des konservativen Vereins des Kreises Niederbarnim am 6. März bei Schulze wurde ein Einladungsschreiben verlesen; desgleichen gab der Vorsitzende die Einladung zum Stiftungsfest der Sanitätskolonne bekannt und erbat rege Beteiligung. — Die Straßenreinigungsangelegenheit nahm einen großen Raum der nun folgenden Debatte ein, welche verschiedene Beispiele zeigte, wonach eine Straßenreinigungspflicht nicht vorliegt. Andererseits betonte Herr Krost, daß die Reinigung für den Einzelnen eine Kleinigkeit, für die Gemeinde eine Last darstelle. Vom Herrn Amtsvorsteher war ein Schreiben eingegangen, welches in der letzten Versammlung genannten Strafmandate auf das richtige Maß zurückführte, wonach dreizehn einheimische und fünf- undachtzig auswärtige wohnende Grundstücksbesitzer wegen Nichtreinigens der Bürgersteige mit erwählten Strafmandaten bedacht worden seien. Bei dieser Gelegenheit führte Herr Krost die Forderung des Herrn Genzen auf das richtige Maß zurück, weil speziell dessen Anträge andere Motive unterlag wurden, wie sie tatsächlich von Herrn Genzen ins Feld geführt wurden. Herr Genzen hat ein Grundstück mit zwei langen Fronten und da alsdann eine Reinigung viel Zeit beansprucht,

wollte er nur die Zeit festgesetzt wissen, bis wann gereinigt sein muß, um eventuell zu rechter Zeit beginnen zu können. Herr Hummel berührt die ihm zugehörige Neuerung wegen der Rigorosität eines Beamten, hält dieselbe aufrecht, legt aber kein Gewicht auf eine weitere Verfolgung der Sache. Herr Guß will einen Präzedenzfall schaffen, um dann von Vereins wegen die Frage, ob eine Verpflichtung zur Reinigung besteht oder nicht, gerichtlich zu entscheiden. Der Vorsitzende, Herr Fritsch, will entscheiden im nächsten Jahre die Frage zum Austrag bringen. Nicht, daß der Polizei und deren Reinigungsvorschriften keine Berechtigung zuerkennt, wohl aber muß in Interesse der Allgemeinheit der Rechtsstandpunkt klargestellt werden: sind wir verpflichtet zum Reinigen der Bürgersteige oder nicht. Wissen muß jeder Grundstücksbesitzer ob hier Zwang oder freier Wille vorliegt. In diesem Sinne wird er das vorher verlesene Schreiben des Herrn Amtsvorsteher beantworten. — In der Telefon-Angelegenheit werden erst in nächster Zeit klärende Schritte getan werden. Herr Fritsch gab dann einen erschöpfenden Bericht über die letzte Sitzung des Verkehrsausschusses. (Wir brachten in dieser Angelegenheit einen sehr eingehenden Bericht im „Briesetal-Boten“.) Ebenso berichteten wir sehr ausführlich über die letzte Sitzung des Vereins der Berliner Vororte in unserem Blatte. Die Redaktion.) — Unter Verschiedenem regte Herr Wolken die Auslegung einer Anwesenheitsliste an, damit der Besuch der Versammlungen am Jahres-schluss festgesetzt werden kann. — Ein Fall zwischen Mieter und Hauswirt kam sodann als Rechtsfrage zur Sprache, welcher, trotzdem das Recht scheinbar auf Seiten des Mieters war, doch noch der Klärung bedarf. Als wir die Versammlung wegen anderweitiger Verbindlichkeiten zu verlassen gezwungen waren, gingen die Meinungen noch sehr auseinander. Da der Fall ein gerichtliches Nachspiel haben dürfte, konnten wir noch darauf zurück zu Aus und Frommen sowohl der Mieter wie der Besitzer.

* Märkte im Monat März. 2.: Krammarkt in Charlottenburg, Vieh- und Pferdmarkt in Spandau, Vieh- und Pferdmarkt in Schwedt a. O.; 10.: Viehmarkt in Neuenhagen (Ostbahn), Krammarkt in Eberswalde, Viehmarkt in Jehdenick; 11.: Krammarkt in Mit-Landsberg, Krammarkt in Jehdenick; 12.: Krammarkt in Werneuchen; 16.: Kram- Vieh- und Pferdmarkt in Liebenwalde, Pferdmarkt in Weisenfeld, Vieh- und Pferdmarkt in Wriezen, Krammarkt in Oberberg; 17.: Kram-, Vieh- und Pferdmarkt in Oranienburg, Krammarkt in Wriezen, Kram-, Vieh- und Pferdmarkt in Joachimstal; 18.: Kram-, Vieh- und Pferdmarkt in Templin; 23.: Vieh- und Pferdmarkt in Bernau; 24.: Krammarkt in Bernau, Krammarkt in Berlin (4 Tage) Krammarkt in Freienwalde a. O.; 29.: Krammarkt in Cöpenick.

* Vom neuen 25 Pfennig-Stück. Die preisgekrönten Entwürfe für das neue 25 Pfennigstück haben bekanntlich in der Bevölkerung keineswegs besonderen Beifall gefunden, und die maßgebenden Behörden scheinen auch nicht enttäuscht von dem Ergebnis zu sein. Jetzt verlautet, das Reichsfinanzamt habe, unabhängig von den drei preisgekrönten Entwürfen, dem Bundesrat einen besonderen Entwurf zur Herstellung eines neuen 25 Pfennigstückes vorgelegt. Der Bundesrat habe vorerst die Angelegenheit dem zuständigen Ausschusse zugewiesen, dessen Bericht in den nächsten Wochen zu erwarten sei.

* Städtische Hochschule Dunckerstraße 65/66 in Berlin. Das Sommerhalbjahr beginnt am 1. April 1909 und schließt am 30. September 1909. Die Ferienzeiten stimmen mit denen der städtischen Fortbildungsschulen überein. Das Schulgeld beträgt bei zweimaligen wöchentlichen Unterricht für ein halbes Jahr zehn Mark. Nähere Auskunft wird ausschließlich der freien Montags, Mittwochs, Donnerstags und Sonnabends von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr in der städtischen Hochschule Dunckerstraße 65/66 erteilt. Zu den gleichen Zeiten werden dort Anmeldungen entgegengenommen.

Weitere lokale und verschiedene Nachrichten in der Beilage.
Gleichzeitig liegt ein Prospekt der Drogerie Alb. Cabbert Nachf. (A. Neumann) der Ortsanfrage bei.

Stieglitz neigte sich dicht an das Ohr der Fragerin. „Am Ende, Mamsell Medleffschen, am Ende will er — heiraten.“

Entrückt fuhr Mamsell Medleffschen zurück. „Stieglitz, Sie halten mich wohl für verrückt? Daß man Sie überhaupt noch nach was fragt!“

Damit schob sie weiter, und Stieglitz ging, leise fichernd, seine Wege.

„Was doch die Weiber neugierig sind,“ murmelte er, „immer alles wissen wollen, ehe es Zeit ist, immer alles wissen wollen, was sie überhaupt nichts angeht.“

Die nächste Zeit verging wieder still und einsörmig und bot Mamsell Medleffschen keinerlei Momente, wo sie ihre Kombination einlegen konnte.

Der alte Baron konnte die kleine Jan nicht vergessen, aber er mochte nicht zum zweitenmal seinen Brief mit einer Annahmeverweigerung zurück erhalten, wo er trug er sich Tag für Tag mit immer neuen Ideen, wie er das junge Mädchen wiedersehen, wie er einen Ausgleich mit ihr herbeiführen könnte. Es fiel ihm aber nichts Gesehietes und Durchführbares ein; das eine verwarf er als unpraktisch, durch das andere rebellierte sein Stolz, und während er nach wie vor einsam weiterlebte, verlangte sein Herz sehnüchlich nach der jungen Entledochter.

Bill von Hogemeister lehnte in trostloser Stimmung nach Hause zurück; sein häusliches Leben hatte in seiner Unträglichkeit den Höhepunkt erreicht; er fühlte, daß es

nicht so weiter gehen konnte und nicht weiter gehen durfte, und er war zu dem Entschlusse gekommen, noch einmal einen Auszug anbahnen, ein besseres Einvernehmen zwischen sich und seiner Frau herstellen zu wollen. Daß Tina diesen Versuch nicht machen würde, hatte er in seiner nun bald vierjährigen Ehe erfahren — gleichviel so wollte ers. Langsam ging er in seinen Zimmer hin und her und sann darüber nach, wie er sich seine gestörte Existenz und die eines anderen Wesens, das so eng mit ihm verbunden, nur einigermaßen wieder zusammenfinden könne, und dabei war erlich und gerecht genug, sich zu sagen, daß er nicht ganz schuldlos sei. Er hatte sich von Tina zurückgezogen, aber freilich sie hatte es fast unmöglich gemacht, anders zu handeln. Es ist einseitlich schwer für einen Mann, sich einer Frau nähern zu sollen, an der ihm alles abtöste, ihr Wesen, ihre Sprache, ihr Charakter. — Trotzdem, er wollte es versuchen, sich besser mit ihr zu stellen, schon um des Kindes willen. Wenn Tina ihn nur ein wenig geliebt hätte, würde sich vielleicht ein Fünkchen Liebesgefühl bei ihr finden. Vielleicht —

Trostlos war es ja, daß er sie nie geliebt, aber aus dem Grunde heraus war er ja gerade so oft maßlos nachgebend ihr gegenüber gewesen; aus diesem Grunde wollte er auch heute versuchen, ganz besonders mild und gütig mit ihr zu sprechen.

Tina lag, einen Roman in der Hand auf der Chaiselongue im Salon. Seit jener Scene mit Jan waren nun 3 Wochen vergangen. Sie hatte Ordewski seitdem zweimal auf der Straße gesprochen, ins Haus

war er nicht wieder gekommen, und sie hatte dies Bill gegenüber auch durch Aufgeben der Stunden erklärt. Er war es ja gewöhnt, daß sie, launenhaft wie sie war nur ihren eigenen Entschlüssen folgte, ohne ihm eine bestimmte Erklärung für ihr Handeln zu geben, außerdem schrieb ihm Ordewski, daß er eine mehrwöchige Reise anzutreten beabsichtige. So hatte sie wenigstens nach dieser Richtung hin ihr Jan gegebenes Wort gehalten, aber ihr ganzes „Ja“ rebellierte dagegen. Sie liebte Ladislaus Ordewski, soweit ihr Herz der Liebe fähig war, und die erzwungene Trennung hatte alle Regungen ihrer sinnlich leidenschaftlichen Natur zu hellen Flammen entfacht, denen sich zugleich ein bitterer Haß gegen Bill zugesellte. — Das, wenn auch nicht glänzende, doch sorgenlose Leben, welches sie als seine Frau genoss, war das einzige Band welches sie noch an ihm fesselte, das sie aber unbedenklich zerreißen haben würde, hätte sie irgend welche Garantien für ein gleich angenehmes Dasein gehabt. — Zweimal hatte sie Ordewski getroffen, und es war ihm nicht schwer geworden, sie zu überreden, daß sie sich auf der von Tina geplanten Sommerreise auf Helgoland oder in Nordney treffen wollten. Schon im vorigen Jahr war Tina mit dem Kinde und der Wärterin ohne Bill gereist, und sie zweifelte keinen Augenblick, daß es ihr sehr leicht werden würde, auch in diesem Jahre seine Einwilligung dazu zu erhalten. Daß sie überhaupt von seinem Ja oder Nein abhing, empörte sie freilich, doch daran war nun, da sie einmal seine Frau war und von ihm die Mittel zur Reise erhielt, nichts zu ändern. (Fortsetzung folgt.)

Verein der **Gastwirte**
von Birkenwerder und Umgegend.

Donnerstag, 4. März cr.,
nachmittags 5 Uhr:

**Monats-
Versammlung**
beim Kollegen **Albert Ganschow**
in Borgsdorf.

- Tagesordnung:**
1. Berlesen des Protokolls.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Berlesen des Berichts über die Protokoll-Versammlung „Die Brauwerke und ihre Folgen“.
 4. Jüngere Vereins-Angelegenheiten.
 5. Geschäftliches.
 6. Verschiedenes.

Der Vorstand.
J. H.:
Heinrich Fietze, Vorsitzender.
Telephon 50.

**Männer-
Turn-Verein**
Hohen-Neuendorf (Nordbahn).

Am **Sonnabend, den 6. März**
fällt das Turnen aus, dafür
Turnen der Schülerinnen-,
Tamen- und Männerabteilungen
Freitag, den 5. März.

Nach dem Turnen der Männer-
Abteilung am **Freitag, 5. März:**
Vorstands-Sitzung.
Böhe, Vorsitzender.



**Kameradschaftlicher
Kriegerverein**
Hohen-Neuendorf.

Mittwoch, 3. März 1909
abends 8 1/2 Uhr

Monatsitzung
im Vereinslokal **Albert Feicht**,
Schönfischerstr. 17.

- Tagesordnung:**
1. Berlesen des Protokolls der letzten Sitzung.
 2. Aufnahme neuer Mitglieder.
 3. Geschäftliches.
 4. Wahl des Vergnügungs-Komitees.
 5. Wahl eines Gewehrwart.
 6. Verschiedenes.
 7. Fortsetzung des Vortrages des Kameraden **Elmar Neubauer** über „Aus meiner Dienstzeit an Bord S. M. S. Prinz **Albalt** auf der Weltreise 1883-85“.

Um vollständiges und pünktliches Erscheinen wird ergeblich gebeten.
Zum Vortrag des Kameraden **Neubauer** sind die Tamen der Mitglieder, sowie Gäste ergeblich eingeladen.

Der Vorstand.
J. H.:
F. Böhm, I. Schriftführer.

Achtung!
Unjere

Bauparzellen

an der Hauptstraße gelegen, sind sehr billig zu verkaufen, eventl. auch **W a g e l d e r**. Näheres bei **Varton & Teubel**, Birkenwerder — Untermitzke.

18 Hühner mit Hahn

junge Tiere, zu verkaufen. In ertragen **Leypold**, Hohen-Neuendorf, Florastraße 4.

Grauhhaar
erhalten ihre ursprüngliche Farbe von **Blond, Braun, oder Schwarz** sofort dauernd waschen wieder **6. mein unbeschädigtes u. untrügliche Mittel „Knoel“** (von **Dr. Carl. A. M. (1 Jahr unersch.)** **Prof. G. Berlin & Fr. Schwarzenberg** **Leipzig** **Dr. G. v. S. v. S. v. S.**)

Fernsprecher Nr. 5

Buch- und Kunstdruckerei

Fernsprecher Nr. 5

P. R. Neumann · Birkenwerder

Buch-, Papier- und Schreibwaren-Handlung

Perforier- und Paginier-Anstalt

Massen-Auslagen

Tabellen · Formulare
Briefbogen · Kuverts
Postkarten · Rechnungen ·
Mittelungen ::
Zirkulare · Briefe ::
Reklame-Drucksachen
Plakate · Illustrierte
Kataloge · Prospekte
Verlags-Werke etc. :

Prägedrucke :::::

Spezialität:
Mehrfarbige Drucke :

Anfertigung sämtlicher Drucksachen für den
Geschäfts- und Privat-Bedarf in moderner und
eleganter Ausführung bei niedrigster Preisberechnung

Der

»Briefetal=Bote«

ist alleiniges amtliches Publikations-Organ
mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für
den Amtsbezirk Birkenwerder
und wegen seiner hohen Auflage
das wirksamste Infertions-Organ

Verlobungs- u. Vermählungs-Anzeigen
hochzeitseinladungen
Geburtsanzeigen :::
Trauer-Briefbogen u.
-Karten · Danklagungen ·
-Karten · Visitenkarten :
Wein- und Speisen-
Karten · Festlieder u.
-Sitzungen · Brief-
Cassetten etc. :::::

Familien- ::
Drucksachen
werden sofort erledigt

Möbel-Ausstattungs-Magazin

En gros · Eigene Werkstätten · Detail

Robert Schulz

Haupt-Geschäft: Berlin **NO. Prenzlauer Allee 21**

Telephon: VII, 6381

Ecke Heinersdorfer Straße

Riesenauswahl in bürgerl. Wohnungseinrichtungen, sowie
einzelnen Ergänzungsstücken

Nur gediegene Arbeit und wirklich sehr billige Preise.

Außerdem

Hohen-Neuendorf, **Margaretenstraße 4: Musterlager.**

Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 77.

Lieferung frei Bahn oder durch eigene Gespanne.

**Evangelisch-kirchlicher Hilfsverein
„Frauenhilfe“ in Hohen-Neuendorf.**

Mittwoch, den 10. März, nachmittags 4 Uhr:

General-Versammlung

im Restaurant **C. Genken.**

- Tagesordnung:**
1. Berlesung des Protokolls.
 2. Bericht über Kassenrevision.
 3. Beratung über Aenderung der Statuten.

Der Vorstand.



Freiw. Sanitätskolonne

vom Roten Kreuz
Hohen-Neuendorf — Stolpe.

Sonnabend, 6. März cr.,

abends 8 1/2 Uhr:

Feier des zweiten Stiftungsfestes

im Restaur. „Fichtenhain“ (C. Gentzen) Station Stolpe

Konzert · Theater · Ball.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergeblich ein

Der Vorstand.

Eintrittskarten zum Preise von 50 Pfg. (Kinder 25 Pfg.) — einschl. Tanz — sind bei allen Mitgliedern, sowie im Restaurant C. Gentzen zu haben. Mitglieder auswärtiger Kolonnen, welche in Uniform erscheinen, haben freien Zutritt.

**Ein flottes
Mädchen**

findet dauernde Beschäftigung bei
Varton & Teubel,
Birkenwerder.

Wäschenäherin

im Hause verlangt
Schulze,
Hohen-Neuendorf, Stolperstr. 4.

Arbeiterfamilien

finden noch Wohnung, sowie ein
**Stuben- und Küchen-
mädchen** werden gesucht auf dem

Dominium Schönfließ
Bez. Berlin.



R-Ofen

3 **Eiserne Ofen** 3
Cadé, Germanen-, R-Ofen
in Schwarz, Nidel, Emaille
sowie alle ander. Systeme.
**Eiserne Hochmaschinen,
Waschmaschinen, Wring- und
Waschmaschinen, Haus-
und Küchengeräte.**

Franz Lehmann,

Hohen-Neuendorf
Stat. Stolpe, Stolperstr. 49

Telephon Nr. 19

Kolonialwaren, Delikatessen, Drogen, Farben, Eisen-, Glas- u. Porzellanwaren-Handlung.

Gasanstalt Hohen-Neuendorf.

Unsere verehrlichen Gastkonfumenten zur
Nachricht, daß Herr Betriebsleiter **Fr. Schwarz**
aus unseren Diensten getreten ist und wir die
Betriebsleitung der dortigen Gasanstalt

Herrn **Gasinspektor H. Fend**
mit dem heutigen Tage übertragen haben.
Berlin, den 26. Februar 1909.

Gasanstalts-Betriebsgesellschaft
m. b. H.
Fr. Kamlah.

Donnerstag, den 4. März 1909,

abends 8 Uhr
im Saale des Restaurants **Emil Schuler** in Hohen-Neuendorf,
Berliner Straße 30:

Gemeinde-Abend

zum Besten der **Gustav Adolf-Gasse.**
Unter Mitwirkung des Kirchenchores und des Kinderchores.
Vortrag: „Wilder aus dem deutsch-
evangelischen Leben im Ausland.“ **Prediger Vartels.**

Zutritt frei!
Zu zahlreichem Erscheinen laden freundlich ein
Pfarrer Lehmann, Prediger Bartels.

Das Reich

Knaben- und nationale Berliner Tageszeitung für soziale Reform
Bezugspreis bei allen Postanstalten vierteljährlich 2,50 M., monatlich 95 Pf.,
bei freier Zustellung ins Haus vierteljährlich 48 Pf., monatlich 16 Pf., mehr.
Das Reich ist täglich 12 Seiten stark und bringt Sonntags eine reich illustrierte,
8 Seiten starke Unterhaltungs-Beilage. Proben um mein verwendet unterschneidet
die Geschäftsstelle: Berlin SW 11, Königgräber Straße 40.

**Avenarius-
Baumspritzmittel.**

Erstklassiges
sog. wasserlösliches
Carbolineum.
Löst sich sehr fein.
- Näheres durch
Franz Lehmann,
Hohen-Neuendorf,
Stat. Stolpe, Stolperstr. 49,
Telephon No. 19.

Sofort zu vermieten!

Wohnung, besteh. aus 3 Stuben
Küche und Zubehör, eventl. mit
großen, luftigen und hellen
Wohnräumen, für Schneider od.
Näherer ausgeschieden geeignet,
in bester Lage gelegen.
Alois Weber, Bädermeister.
Birkenwerder, Hauptstraße 76.

Redaktion, Druck und Verlag:
Paul Richard Neumann
in Birkenwerder.

15000 Mark
zur ersten Stelle, Lage 29000 M.,
per sofort oder 1. April gesucht.
Offerten unter **A. Z.** postlagend
Birkenwerder.

4000 Mark
auf sichere Hypothek zu vergeben.
Offerten: **A. W.**, postlagend
Birkenwerder.

Alte Res
Reitpferd,
Fuchs, fürs Land ge-
eignet, steht, wegen Zu-
billig zu verkaufen.

**2-4 Zimmer-
Wohnungen**
mit Zubehör, zu vermieten.
Doh.-Neuendorf, **Seilerstr. 58.**

Motor
entl. mit **Pumpe**,
für eine Wasser-
verordnungs-An-
lage, zu kaufen
gesucht. Offert.
unter **P. S.** an die
Expedit. des „Briefetalbote“ erbeten.

Berliner Neuigkeiten.

Fingerte Messerfechtereien. Die eingehenden Nachprüfungen der Messerfechtereien-Angelegenheit durch die Kriminalpolizei haben das Ergebnis gezeigt, daß neun von den zur Anzeige gebrachten Fällen erledigt sind. Auch das Messerfechtentail in der Berliner Straße zu Neu-Hohen-Schönhausen, bei der, wie erinnert, die Schlichterfrau Anna Kirisch mit einem Messerfechter gekämpft haben wollte, beruht auf Unwahrheit. Die Frau scheint die Messerfechtereien aus Not erdichtet zu haben, um Unterhaltungen zu erlangen.

Töblich verunglückte Kinder. Am Freitagnachmittag kletterte die vierjährige Tochter des Schriftsetzers J. in der Heidenfeldstraße in Berlin in Abwesenheit der Eltern auf das Fensterbrett und lehnte sich aus dem geöffneten Fenster des vierten Stockwerks hinaus. Mithin verlor das Kind das Gleichgewicht und stürzte kopfüber auf das Straßenpflaster. Der Tod trat auf der Stelle ein. — Auf höchst tragische Weise ist ferner das dreijährige Söhnchen des in der Christophstraße 39 wohnenden Buchdruckers Hoffmann ums Leben gekommen. Das Kind spielte an der Kochmaschine. Mithin fing die Kleider des Kindes Feuer, und die seit einem halben Jahre bettlägerige, hilflose Mutter mußte vom Bett aus mit eigenen Augen ansehen, wie ihr Kind in Flammen stand. Schließlich raffte sie sich mit Aufbietung aller Kräfte auf, schleppte sich an die Tür und rief um Hilfe. Nun eilten Nachbarn hinzu, die die Flammen erstickten. Das Kind wurde nach dem Krankenhaus Am Friedrichshain geschafft, jedoch verstarb es bereits auf dem Transport nach dort.

Aus der dritten Etage gestürzt hat sich die 20 Jahre alte Selma B. aus Neumarkt in Westpreußen, die sich seit mehreren Wochen bei Verwandten in Berlin, Oranienburger Straße 87/89, zu Besuch aufhielt. Das junge Mädchen, das in den nächsten Tagen nach Hause zurückkehren sollte, nahm in aller Ruhe das Frühstück ein und begab sich auf ihr Zimmer. Dort öffnete es das Fenster und stürzte sich auf den Hof hinab, wo es tot liegenblieb. Das Motiv des Selbstmordes ist bis jetzt nicht aufgeklärt.

In einer Badeanstalt erloschen hat sich das 26 Jahre alte Fräulein Marie F., eine Tochter des Rittergutsbesitzers F. aus der Niederlausitz. Vor zwei Monaten hatte sie das Haus ihres Vaters verlassen, weil sie mit ihm in heftige Zwistigkeiten geraten war. Sie begab sich nach Schönberg zu einer besuchten Familie B. in der Wieslandstraße. Am Donnerstagabend verließ Fräulein F. ihre Wohnung mit einer Musikmappe, um, wie sie angab, Noten einzukaufen. Sie besuchte aber eine Badeanstalt des Westens und stürzte sich in der Zelle durch einen Schuß in die rechte Schläfe.

Aus dem Reich.

Gedenktage. Dienstag, 2. März. 1791. John Wesley, Stifter der Methodisten, f. 1810. Leo XIII., Papst, * Carpineto bei Anagni. 1829. Karl Schurz, emerit. Schriftsteller und Politiker, * Uslar bei Köln. 1830. T. v. Schöningh, Anatom und Physiologe, f. Frankfurt am Main. 1851. Franz v. Lütz, Redakteur, * Wien. 1855. Nikolaus I., Kaiser von Rußland, f. Petersburg, 1861. Aufhebung der Leibeigenschaft in Rußland.

Aus dem Ueberfluthungsgebiet der Altmark. Die königliche Ebstrom-Bauverwaltung in Wittenberge berichtet: Die Eisbrücke auf der Elbe erreicht am Freitagabend Kilometer 419,5 und damit die Durchbruchsstelle. Es ist somit eine vollständige, wenn auch nur schmale Rinne in das Eis gebrochen, und die Elbe fließt wieder im alten Bett. An den Durchbruchstellen fällt das Wasser. Ferner wird aus Magdeburg gemeldet, daß an der weiteren Eisbefestigung eifrig gearbeitet wird. Nach der Durchstichung des Eises fiel das Wasser ganz bedeutend. Das Pionierkommando rückt am Sonnabend in seine Garnison ab. In den nächsten Tagen sollen die Arbeiten zur Schließung der Dammbrechstellen aufgenommen werden. Dem Amtsgerichtsrat Dr. Wahrenstein in Wusterhausen a. D. sind infolge seines Antrufs aus Berlin und Wortorten etwa 150 Briefen zugegangen, in denen sich Familien bereit erklären, Kinder aus dem Ueberfluthungsgebiet bei sich aufzunehmen. In diesen Schreiben heißt es: „Wir leben zwar nur in bescheidenen Verhältnissen, wollen aber doch unser Scherlein dazu beitragen, um die Not der Unglücklichen zu lindern.“ Möge nun auch allen diesen wahren Menschenfreunden die Fremde zuteil werden, ihren so schnell gezeigten guten Willen betätigt zu sehen.

Ein eigenartiger Vorgang an der deutsch-französischen Grenze spielte sich in Moncourt ab. Es handelte sich darum, zwei Pferde, auf denen zwei französische Dragoner nach Deutschland geschickt waren, den französischen Behörden zu übergeben. Acht französische Dragoner und zwei französische Gendarmen ritten ganz nahe an die Grenze heran. Dort machten sie halt, und die beiden Gendarmen näherten sich dem deutschen Posten, der einen Meter vor der Grenzlinie mit den Pferden wartete. Die französischen Gendarmen zahlten dem deutschen Posten 33 M. und 20 Pf. für die mehrjährige Verpflanzung der beiden Pferde und erhielten darauf die Tiere ausgehändigt. Nach einer kurzen militärischen Begrüßung verließen Franzosen und Deutsche die Grenze und entfernten sich, ohne sich umzusehen, nach ihren Stationen.

Die Rabbodspende. Dem Vorsitzenden des Christlichen Gewerkschaftsrates in Hamm ist aus Potsdam folgendes Telegramm zugegangen: „Die Vorarbeiten zur Verteilung der Rabbodspende sind in nächster Zeit beendet. Die tropischen Herrschaften haben das Verfügungsrecht dem Arbeiterausschuß übertragen. Im höchsten Auftrage: Kammerherr von Stülpnagel.“

Der Ankauf des Schlosses Jägerhof in Düsseldorf wurde am Freitag von dem Stadtvorstand in geheimer Sitzung beschlossen; der Kaufpreis beträgt laut „Generalanzeiger“ 1 171 000 M.

Ein deutscher Naturpark. Wie verlautet, schweden zurzeit zwischen der Provinzialverwaltung der Provinz Hessen-Nassau und der preussischen Regierung Unterhandlungen, um den Habichtswald bei Kassel zu einem großen Naturpark umzugestalten. Da der fiskalische Habichtswald durch Lage und Beschaffenheit sich für diesen Zweck hervorragend eignet und als Naturpark erhebliche Einnahmen bringt, besteht Aussicht auf Verwirklichung des Planes, dem man lebhaftes Interesse entgegenbringt. Der Wald umfaßt ein Areal von 30 Quadratkilometer.

Die Meldung von einer Millionen-Erbschaft hat die Bewohner der Ruhrberge in sieberhafte Aufregung versetzt. Erbschaft soll der Redereibesitzer Loofe in Rotter-

dam sein, dessen Hinterlassenschaft auf 120 Millionen Gulden angegeben wird. Auf Grund einer Zeugniseinladung fanden sich in Spratthoel zu einer Versammlung nicht weniger als 300 Personen ein, die Erbschaftsprüfung geltend machen. Es wurde ein Ausschuß gewählt, der in Rotterdam die nötigen Schritte zur Regelung der Erbschaftssache tun wird. Viele der vermeintlichen Erben sind außerdem sofort nach Rotterdam gefahren.

Aus Trauer über den Tod der Gattin als Folge einer Operation öffnete sich der Schirmmeister Hermann Kropf in Neuruppin die Halsader. Er starb an Verblutung.

Ein eigenartiger Unglücksfall. Die Familie eines Einwohners in Daber begab sich zu einem Vergnügen. Die Mutter hatte noch einige Belohnungen zu erledigen und wollte dann nachkommen. Als sie aber nach einiger Zeit nicht kam, schickte man nach Hause, um nach der Mutter zu sehen. Nach vielem Suchen fand man sie tot auf dem Hofe. Sie war so unglücklich gefallen, daß sie das Genick gebrochen hatte.

Eiche in Wommern. Beim Fischen auf der Kellower See bei Wonneberg förderten Fischer ein uraltes Eichenholz jutage, das eine obere Weite von ca. 1,25 Meter hatte.

Das Bier in der Ofenröhre. Ein Kaufmann in Lohes hatte eine Flasche Bier längere Zeit in der „Ofenröhre“ liegen lassen. Als er sie herausnehmen wollte, explodierte die Flasche und verletzten die herumliegenden Scherben den Kaufmann an der Hand.

Vermischtes.

Zwei lehrreiche Zeitungsanzeigen. In der „Zeitschrift des Vereins deutscher Ingenieure“ ist zu lesen: „Abhülfe-elektrolytisch. Institut der Handelshochschule Köln. Dr.-Ing. als Assistent zur Unterstützung des Professors in Vorlesungen und Laboratoriumsübungen. Respektant muß im phys. und elektrolyt. Laboratorium einer technischen Hochschule gearbeitet haben und allgemeine technologische Kenntnisse besitzen. Spätere Habilitation nicht ausgeschlossen. Gehalt: 1. Jahr 1200 M., 2. Jahr 1500 M., 3. Jahr 1800 M. Eintritt 1. April.“ — In der „Wfälzischen Presse“ sucht die Stadt Kaiserslautern einen Schweinehirten. Die Bezüge des Hirten belaufen sich auf 1200 bis 1300 M. Außerdem erhält er ein Stück Land und einen freien Tag in der Woche, an dem er sich anderweit Geld verdienen kann. — Ein Doktor-Ingenieur und ein Schweinehirt haben also in Deutschland dasselbe Ansehensgehalt! So weit hat es die Ueberfüllung der technischen Berufe und die Leuten auf dem Lande gebracht!

Die Riesen der Pflanzenwelt. Vor einiger Zeit wütete in dem Bestande der gewaltigen Wellingtonien (Mammuthbäume) in Kalifornien ein Riesenbrand, dem die Giganten der Pflanzenwelt zum Opfer fielen. Was die Zeit und die klimatischen Wechselfälle in diesen Jahrhunderten, ja Jahrtausenden nicht vermochten, das gelang dem Feuer in wenigen Tagen: Es brachte die „ältesten Zeugen unter allen lebenden Dingen dieser Welt“ zu Fall. Einer dieser Riesen, berichtete die Wiener Zeitschrift „Der Stein der Weisen“, bildete eine ausgebrannte, 4 Meter hohe und 50 Meter lange Hölle, in die man 25 Meter weit hineingehen konnte. Im Stamme eines anderen Riesen („Diel Tom“) war eine Hütte eingebaut, die fünfzehn Personen Platz bot. Sehr interessant sind die Lebensschicksale, die an einer 1900 niedergelegten mittelgroßen Wellingtonia sich feststellen ließen. Dieser Baum, der 1,5 Meter vom Boden entfernt, einen Durchmesser von 4,6 Meter hatte und 83,7 Meter hoch war, hatte ein Alter von 2171 Jahren erreicht. Im Alter von 516 Jahren hatte der Baum einen Brand durchzumachen, der am Stamm 1 Meter tief einbrang; um diese Wunde mit neuem Gewebe zu bedecken, bedurfte es 105 Jahre. Im Alter von 1712 Jahren brannte der Baum ein zweites Mal, wobei zwei je 1/2 Meter breite Furchen von den Flammen eingegriffen wurden, zu deren Vernarbung 139 Jahre erforderlich waren. Im Alter von 1851 Jahren wurde der Baum abermals vom Feuer angegriffen, wobei er eine 1/2 Meter breite Brandwunde erhielt, die in 56 Jahren vernarbte. Das letzte Mal brannte der Baum im Jahre 1797 (Alter: 2068 Jahre) und 103 Jahre später, als der Stamm niedergelegt wurde, war die Narbe noch nicht völlig geheilt.

Aus aller Welt.

Eine internationale Polizeisprache. Wie aus dem Haag gemeldet wird, schwaben zwischen den Mächten Verhandlungen wegen Einführung des Esperanto als internationale Polizeisprache für den Bundesrichtungsdiens im Ausland. In Dresden, Wien, Budapest, Stockholm, Kopenhagen, Paris und Barcelona werden die Polizeibehörden bereits in Esperanto abgefaßt.

Das Eisenbahnunglück bei Maubeuge. Der Expresszug Calais-Brüssel ist am Donnerstagabend in Maubeuge mit einem Güterzuge zusammengestoßen. Nach neueren Feststellungen wurden bei dem Unfall drei Zugbedienstete getötet und zwei Zugbedienstete sowie vierzig Reisende verletzt.

Zwei politische Morde werden aus Rom gemeldet. In Roccamena bei Palermo wurde der zweite Bürgermeister Bruscia vor seinem Hause hinterrücks erschossen. Das gleiche Schicksal ereilte den Stadtrat Grifone von Mezzosulfo. — Beide scheinen Opfer des dort herrschenden Parteilasses geworden zu sein.

Ein polnischer Mordbrenner, der unter dem Namen Zulotti im vorigen Jahre die dänische Bevölkerung in Schreden hielt, ist am Freitag in Kopenhagen zum Tode verurteilt worden. Zulotti war das Haupt einer mehrfachen Bande, die erst nach langer Mühe unschuldig gemacht werden konnte. Zwei Mitglieder der Verbrechergesellschaft fanden am Freitag ebenfalls vor Gericht und wurden zu zwölf, bzw. acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Eine serbische Kundgebung in Konstantinopel bei der Aufzählung der „Künftigen Witwe“ durch eine österreichische Truppe kam es in Konstantinopel zu Ausschreitungen, an denen serbische und montenegrinische Studenten sowie auch Tschechen und Kroaten beteiligt waren. Der Anführer der Kundgebung war ein Serbe, der mit dem Revolver in der Hand auf der Brüstung der Galerie stand. Die Ruhestörer warfen Steine von der Galerie in das Orchester und auf die Bühne hinab. Sieben Personen wurden verhaftet. Das Publikum verließ fluchtartig das Theater.

Aus den Parlamenten.

Im Abgeordnetenhaus wies am Sonnabend der Abg. Schifferer (nl.) bei Beratung des Etats des Innern auf die immer dreifach auftretende dänische Agitation in Nordschleswig hin. Die Abg. Johansen (fl.) und Graf Reventlow (l.) stimmten dem Redner bei, und der Minister des Innern v. Moltke gab auch zu, daß die dänische Agitation trotz des Optantenvertrages nicht ab-, sondern zugenommen habe. Die Regierung werde überall dort, wo Verhörungen eintreten, ihr Hausrecht wahren. Abg. Kloppenburg (Däne) wollte eine dänische Verhörung in der Nordmark nicht wahrhaben. Nachdem noch Abg. Graf Moltke (fl.) sich im Sinne der anderen deutschen Redner geäußert hatte, machte ein Schlußantrag der Dänendebatte ein Ende, worauf man beim Titel Ministergehalt zu einer allgemeinen Aussprache über unsere innere Politik überging. Abg. v. Heydenberg (l.) behandelte hauptsächlich den Fall Schüding. Herr Schüding sei nicht deshalb drangaliert worden, weil er liberale Ideen vertreten habe — das sei sein gutes Recht —, sondern weil er nicht die Rücksicht geübt habe, die jeder Staatsbeamte, es sei mittelbar oder unmittelbar, gegenüber der Staatsregierung wahren müsse. Auf der anderen Seite habe die Regierung den Regierungspräsidenten im Stich gelassen. Wo bleibt die Autorität des Beamten, dem solches passiere? Hier schienen Rücksichten auf den Bismarckgebäude gewesen zu sein. Minister v. Moltke erwiderte nur kurz, daß das Disziplinarverfahren gegen Schüding noch schwebte. Die Regierung sei noch nicht gegen den Regierungspräsidenten eingeschritten, der freiwillig auf Urlaub gegangen sei. Den Schluß machte der Abg. Hirsch (Soz.), der in einer langatmigen Rede gegen das Polizeipräsidium zu Felde zog.

Der Reichstag setzte am Sonnabend die Beratung des Kolonialetat's fort. Zuerst sprach Abg. Eichhorn (Soz.), dessen Kritik der kolonialen Verhältnisse im Gegensatz zu früheren Zeiten auffallen kann war, er war von dem Wert der Kolonien sogar so überzeugt, daß er den verschiedenen Kolonialgesellschaften noch große Gewinne herausrechnete. Abg. Dr. Arning (nl.), früher als Arzt bei der Schutztruppe in Ostafrika, gab in ruhigen und sachlichen Ausführungen eine Darlegung des wirtschaftlichen Aufschwungs in den Kolonien. Dann trat Abg. Erzbirger mit großer Verehrlichkeit für die Kolonialpolitik des Staatssekretärs ein. Auch am Montag wird man sich noch mit dem Kolonialetat beschäftigen.

Letzte Nachrichten.

Vizeadmiral a. D. von Werner f. Vizeadmiral a. D. v. Werner ist am Freitag, 81 Jahre alt, in Charlottenburg gestorben. Reinhold v. Werner war geboren am 10. Mai 1825 in Weferlingen bei Gardelegen, er wurde 1842 Seemann auf einem Kaufschiff, machte zahlreiche Reisen nach Ostindien, diente 1849–52 als Offizier in der deutschen Marine und ging 1852 als Leutnant in den preussischen Seebienst über. 1856 wurde er Kapitänleutnant und machte als Kommandant des Transportschiffes „Elbe“ die ostafrikanische Expedition 1859–62 mit, befehligte 1861 im Gescheh bei Jasmund die Korvette „Nymphe“, wurde im selben Jahre Korvettenkapitän, leitete 1866 die Wegnahme der hannoverschen Küstenbefestigungen, war 1867–69 Oberverwaltungsrat in Danzig und wurde 1870 zum Kapitän zur See befördert. 1873 befehligte er das deutsche Geschwader an der Ostküste Spaniens, von wo er im August wegen eigenmächtigen Einschreitens gegen die Kriegsschiffe der Zingunten in Cartagena abberufen wurde; er wurde vor ein Kriegsgericht gestellt, das ihn jedoch einstimmig freisprach. 1874 wurde er Konteradmiral und Oberkommandant der Flottendivision in Kiel; 1878 nahm er seinen Abschied, 1898 wurde er zum Vizeadmiral ernannt und 1901 gedet. Nach seiner Verabschiedung lebte der Verlorene viele Jahre in Wiesbaden und siedelte später nach Charlottenburg über. Schriftstellerisch ist Reinhold v. Werner außerordentlich fruchtbar gewesen; die größte Verbreitung hat sein „Buch von der deutschen Flotte“ gefunden.

Ein Anschlag gegen Ferdinand von Bulgarien. Die Belgrader Polizei kam einer Verschwörung auf die Spur, die gegen den Fürsten Ferdinand gerichtet war, mit Hilfe einer Frau, durch welche die Verschwörer die Bomben nach Rußland absenden wollten. In dieser Angelegenheit wurden nach Bulgarien zuständige Personen von der Polizei verhaftet, nämlich Vello Anastasov, der sich als Student der Philosophie und Mitarbeiter des Sofioter Sozialistenblattes „Kamban“ ausgab, und Majko Popowitsch, der als Kriegsfreiwilliger in Serbien dienen wollte. Beide Gefangenen haben eingestanden, im Auftrage eines Verschwörer-Vereins in Sofia, dessen Mission die Tötung Fürst Ferdinands wäre, gehandelt zu haben. Die Verschwörer wollten in Rußland bei der Rückkehr aus Petersburg den kaiserlichen Eisenbahnwagen in die Luft sprengen. Eine gerichtliche Untersuchung wurde eingeleitet.

Berliner Schlachtviehmarkt vom 27. Februar. (Antlicher Bericht der Direktion.) Auftrieb 5534 Rinder, 1163 Ställe, 9782 Schafe und 10 984 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht: Lämmer: a) vollfleischige, ausgewählte höchsten Schlachtgewichtes, höchstens 6 Jahre alt 69–73, b) junge fleischig, nicht ausgewählte, und ältere ausgewählte 61–65, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere 54–58, d) gering genährte jeden Alters 50–53 M. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtgewichtes 67–70, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 59–63, c) gering genährte 51–55 M. Ferkel und Kühe: a) vollfleischige, ausgewählte Ferkel höchsten Schlachtgewichtes — bis —, b) vollfleischige, ausgewählte Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 64–67, c) ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Ferkel 58–62, d) mäßig genährte Kühe und Ferkel 53–56, e) gering genährte Kühe und Ferkel 48–51 M. Kälber: a) feinste Rasse (Rollm-Waist) und beste Gaugälber 83–88 M. mittlere Rasse und gute Saukälber 74–79, e) geringe Saugkälber 45–50, d) ältere gering genährte (Freiler) 50–54 M. Safer: a) Mastkammer und jüngere Mastkammer 67–69, b) ältere Mastkammer 64–66, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Werkstoffe) 53–58, d) höchsteinwertige (Lebensgewicht) — bis — M. Schweine: für 100 Pfd. mit 20 v. D. a) vollfleischige der fetteren Rassen und deren Kreuzung 67–68 M, b) fleischige 65–66 M, c) gering entwickelte 62–64 M, d) Sauen 62–64 M. — Tendenz: Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab und hinterläßt Ueberflut. — Der Kälberhandel gestaltete sich in guter Ware klar, sonst ruhig. Ausgeschickte Kälber brachten Preise über Notiz. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang klar, es wird abverkauft. — Der Schweinemarkt zeigte zwar Klarheit, wird aber dann ruhig und wird kaum ganz geräumt.

Beilage zum „Briefetal-Bote“

No. 26.

Birkenwerder, Dienstag, den 2. März 1909

8. Jahrg.

Locales und Verschiedenes.

Birkenwerder, den 1. März 1909.

* Wiederholt werden wir von unsern Ortsbewohnern ersucht, die Postdienststunden sowie den Bestelldienst und die Briefkastenleerung bekannt zu geben, ebenso die an- und abgehenden Postzüge zwecks besserer Ausnützung zu veröffentlichen. Wir kommen diesen Wünschen gern nach und bemerken hierzu, daß der Schalterdienst im Sommer, d. h. in der Zeit vom 1. April bis 30. September um 7 Uhr morgens beginnt, während im Winterhalbjahr, das ist die Zeit vom 1. Oktober bis 31. März, derselbe um 8 Uhr früh beginnt.

A. Schalterdienststunden.

Werktag: 7/8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm., 2 Uhr nachm. bis 8 Uhr nachm.

Sonn- und Festtag: 7/8—9 Uhr vorm., 12—1 Uhr nachm.

Von 5—6 Uhr nachm. ist nur für Telegramm- und Fernsprechdienst geöffnet.

B. Telegramm- und Fernsprechdienststunden.

1. Werktag: 7/8 Uhr vorm. bis 9 Uhr nachm., außerdem von 6 1/2—7/8 Uhr vorm. außergewöhnliche Dienstbereitschaft.

2. Sonn- und Festtag: 7/8 Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm., 5—6 Uhr nachm.; von 6—7 1/2 nachm. außergewöhnliche Dienstbereitschaft.

C. Beförderungsdiens:

1. Ankommend:

Zugrichtung Berlin—Oranienburg: 6 Uhr vorm. Postsendungen jeder Art.

Zugrichtung Oranienburg—Berlin: 7 1/4 Uhr vorm. Postsendungen jeder Art. (Nur Sonntags.)

Von Berlin: 9 1/4 Uhr nur gewöhnliche Briefe und Einschreibbriefe. Von Oranienburg 11 1/4. (Nur Werktag.)

Berlin—Oranienburg: 2 1/2 Uhr nachm. Postsendungen jeder Art. (Nur Werktag.)

Oranienburg—Berlin: 3 1/2 Uhr nachm. Postsendungen jeder Art. (Nur Werktag.)

Berlin—Oranienburg: 6 1/4 Uhr nachm. Postsendungen jeder Art.

Oranienburg—Berlin: 7 1/2 Uhr nachm. Postsendungen jeder Art.

2. Abgehend:

Zugrichtung Berlin—Oranienburg: 6 1/4 Uhr vorm. Postsendungen jeder Art.

Nach Berlin N. 4 und Hohen-Neuendorf (durch Eisenbahnpersonal): 6 3/4 Uhr vorm. Gewöhnliche und Einschreibbriefe. (Nur Werktag.)

Oranienburg—Berlin: 7 1/4 Uhr vorm. Postsendungen jeder Art. (Nur Sonntags.)

Berlin—Oranienburg: 2 1/2 Uhr nachm. Postsendungen jeder Art. (Nur Werktag.)

Oranienburg—Berlin: 3 1/2 Uhr nachm. Postsendungen jeder Art. (Nur Werktag.)

Berlin—Oranienburg: 6 1/4 Uhr nachm. Postsendungen jeder Art.

Oranienburg—Berlin: 7 1/2 Uhr nachm. Postsendungen jeder Art.

Nach Berlin C. 2 (durch Eisenbahnpersonal): 9 1/2 Uhr abends. Nur gewöhnliche Briefsendungen und Einschreibbriefe.

D. Briefkastenleerungen im Ortsbestellbezirk.

Im Schalterraum, am Postgebäude und am Bahnhofsgelände: Leerung fünf Minuten vor Abgang der Posttransporte vom Postamt bzw. der Züge mit Postbegleitung vom Bahnhof.

Am Hause des Kaufmanns Hoffmann (Hauptstraße): 6 1/4, 11 Uhr vorm., 1 1/2, 6 1/4, 8 Uhr nachm.

Am Hause des Bäckermeisters Weber (Hauptstraße): 6 1/2, 11 Uhr vorm., 1 3/4, 6 3/4, 8 1/4 Uhr nachm.

Am Restaurant „Gesellschaftshaus“ (Hauptstraße): 6 1/4, 10 3/4 Uhr vorm., 1 1/2, 6 1/4, 7 3/4 Uhr nachm.

Am Hause Dieter (Sabelstraße): 6 1/4, 10 3/4 Uhr vorm., 1 1/2, 6 1/2, 8 Uhr nachm.

Am Restaurant „Reingau“ (Briese-Mee): 6, 10 1/2 Uhr vorm., 2 1/4, 6, 7 1/2 Uhr nachm.

Am Sanatorium: 7 1/4, 10 3/4 Uhr vorm., 2 1/2, 5 3/4, 8 1/2 Uhr nachm.

E. Landbestelldienst.

Es bestehen drei Reviere mit folgenden Niederlassungen:

Revier I umfaßt: Untermühle, Ziegelei I, II, III, IV, Rapindwerke, Borgsdorf, Binnow, Borgsdorf Ziegelei III. — Bestellung Werktag: 1. Bestellung von 7 Uhr vorm. bis 12 30 Uhr mittags. 2. Bestellung von 3 bis 6 40 Uhr nachm. — Sonn- und Feiertag: von 7 Uhr vorm. bis 12 30 Uhr mittags.

Revier II umfaßt: Briese (Kolonie), Elsenetz, Frauenpfluh, Villa Wicker, Adam, Runze, Bergfelde. — 1. Bestellung Werktag: von 7—11 Uhr vorm., 2. Bestellung Werktag: von 3—6 30 Uhr nachm. — Sonn- und Feiertag: von 7—11 Uhr vorm.

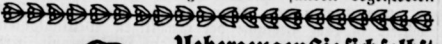
Revier III umfaßt: Ziegelei V, Genesungsheim, Saltestelle Borgsdorf, Ziegelei VI, VII. — 1. Bestellung Werktag: von 7—10 30 Uhr vorm., 2. Bestellung von 3—6 nachm. — Sonn- und Feiertag: von 7—11 30 Uhr vorm.

* Die feinerzeit sich in unserm Orte empfehlende Steinseifirma Walter & Kraft scheint den Anforderungen, welche das Gesetz zur Führung des Meistertitels fordert, nicht zu entsprechen, denn die hierüber von interessierter Seite befragte Berliner Handwerkskammer schreibt:

„Mit Bezug auf die uns feinerzeit gemachte Angabe teilen wir Ihnen ergeben mit, daß der Steinseif-Unternehmer Kraft nach den von uns angefertigten Ermittlungen zur Führung des Meistertitels nicht berechtigt ist. Von Walter konnten wir dies mit Sicherheit noch nicht feststellen, da er zurzeit in Berlin nicht anwesend ist. Sollten sich die Genannten in ihren Annoncen u. noch des Meistertitels bedienen, so bitten wir uns unter Beibringung von Beweisen hiervon Mitteilung zu machen.“

Wie uns weiter mitgeteilt wird, war Walter nur als Arbeiter hier bei einer Steinseifirma tätig und dürfte wohl schwerlich den Beweis erbringen inzwischen Meister geworden zu sein. Der kleine Befähigungsnachweis hat wenigstens das Gute, den Handwerker vor Puschern zu schützen, wenn die richtige Instanz um Schutz angegangen wird.

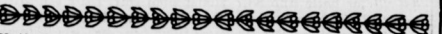
* Die Freiwillige Feuerwehr Hohen-Neuendorf hatte am Sonnabend zum Besten der Gerätschaftskasse ihre Freunde und die Einwohnerchaft zu einem Winterfest zum Kameradenzwert eingeladen und der Einladung waren eine stattliche Anzahl von Einwohnern gefolgt. In seiner Ansprache verglich der Vorsitzende, Herr Verke die Wohlthaten, welche das Feuer für den Menschen überhaupt zeitigte und welche ungeheuren Schaden dasselbe Element anzurichten imstande ist. Und in letzterem Falle gerade ist die Feuerwehr anerkanntermaßen der Damm, welcher diesem gefährlichen Element Halt gebietet. Nicht für Lohn, nicht aus Ehrgeiz tut der freiwillige Feuerwehrmann seine Pflicht, sondern aus Nächstenliebe in selbstloser und aufopfernder Weise. „Dem Nächsten zur Wehr, Gott zur Ehr.“ Die kernigen Worte fanden begeisterten



Ueberzeugen Sie sich selbst



daß jeder Interessent, ob im Amtsbezirk oder auswärts, für seine Interesse für den Amtsbezirk nur den „Briefetal-Bote“ benutzen, da derselbe nicht nur wegen seines amüßlichen Charakters sondern auch wegen seines übrigen Inhalts, der Zuverlässigkeit in der Berichterstattung etc. überall beliebt ist und naturgemäß die Beachtung findet, die anderen Zeitungen verlag ist. Vermöge der dafür aufgewendeten Kosten ist der „Briefetal-Bote“ in der Lage, auch für den unterhaltenen Teil, für Romane und Novellen, vom Besten nur das Beste zu bringen ...



Beifall. Tadellos wurde von den Damen Hedwig und Paula Pergament und den Herren Lippert, Prewig und Otto Kleffgen jun. die beliebte Anderssche einaktige Posse „Großfeuer“ aufgeführt. Die abgerundete und vor allen Dingen von allen Darstellern ausgezeichnet memorierte Posse erntete stürmischen und vollenden Beifall. Ein gemüthliches Tanztränzchen vereinte die Teilnehmer bis zum frühen Morgen in harmonischer Gemüthlichkeit.

* Am Mittwochabend, den 3. d. Mts., hält der Kameradschaftliche Kriegerverein in Hohen-Neuendorf seine Monatsversammlung ab. Nach der Erlebigung der Tagesordnung wird Herr Elmar Neubauer seine Schilderungen aus dem Leben bei der Kaiserlichen Marine auf einer Weltumsegelung an Bord S. M. S. „Prinz Adalbert“ fortsetzen. Herr Neubauer wird den ersten Teil seiner interessanten Schilderungen kurz wiederholen und mit der ausführlichen Beschreibung der Lebensweise an Bord eines Kreuzers auf der südlichen Galbthugel und den Tropen fortfahren. Es dürfte interessiren zu hören, wie die Befahrung auch bei mochenlangen Segelfahrten durch den Atlantik immer Beschäftigung und Dienst hat. Besonders die Erklärungen über Kapstadt — der Kapwein und seine Wirkung — im Taifun (im indischen Ozean) — Jungfliden — ein länderlicher Kamerad — Tropenhitze — eine Brausebad an Deck — durch die Sundastraße — Singapure (Hinterindien) — Hongkong, Land und Leute — die chinesische Mauer — Nagasaki — Japan — im Geschnader — Torpedoschiffen — Schießübung mit schweren Geschützen — in Mikschas nach dem großen Tempel Kami Suwa — die Japanerin — durch die Binnenlandsee — Cobe — Jotobama — die Geißas — zurück nach China — Wusung — Mosquitos — ein Unfall — Jutschan — ein französisches Geschwader gerührt die chinesische Wonsong- und Sanghai-Flotte — werden viel des Interessanten bieten.

* Zum großen Leidwesen vieler Arbeitstheser, konnte des andauernden Frostes wegen mit dem Bau der Rotbrücke in Borgsdorf noch nicht begonnen werden. Zur Berichtigung unserer früheren Mitteilung sei erwähnt, daß die Brücke nicht von der Herrmann'schen Wiese ausgeht, sondern auf die andere Seite, auf das Terrain der Witwe Urad zu liegen kommt. Der Herrmann'sche Platz ist zwar auch bis zum 1. October gepachtet, aber nur als Lagerplatz.

* Die Potsdamer Handelskammer, Sitz Berlin, nahm in ihrer Vollversammlung vom 26. d. M. die Vorschlagswahlen für mehrere Handelsrichterstellen vor und sprach sich aufs schärfste gegen den Entwurf der neuen Fernsprechgebührenordnung aus. Eine besondere

Kommission wurde beauftragt, mit den maßgebenden Faktoren in Verbindung zu treten, um die schwereren Nachteile, die allen Interessenten des Bezirks, den Industriellen sowohl wie den Kleinhändlern, aus der geplanten Gebührenerhöhung drohen, klar zu legen. Ferner beschworerte die Versammlung die Detarifizierung von Kieselfluoratrium (zur Verwendung in der Emaillefabrikation) und trat für Zugerbetterungen auf der Strecke Beeskow-Scharnhöhe, sowie für Verbesserung des Fernsprechdienstes in Kallberg ein. — Für die Benutzung der alten Oder bei Wriezen und des Freienwalder Landgrabens werden in neuester Zeit vom Fiskus Schiffsabgaben erhoben. Die Handelskammer ist von zahlreichen Interessenten ersucht worden, auf Befreiung dieser als ungerecht empfundenen Abgaben hinzuwirken; sie macht jedoch ihre Stellungnahme hier zu noch von der Beibringung weiteren Materials abhängig. — Die Versammlung beschäftigte sich sodann mit dem Projekt eines Bahnbauwes zwischen Oranienburg und Eberswald längs des Finowkanals und beschloß, eine neutrale Darlegung der in Betracht kommenden Verhältnisse an den Minister gelangen zu lassen, ohne sich aber zu der unter den Interessenten strittigen Frage, ob die Linie nördlich oder südlich des Kanals zu führen sei, selbst zu äußern. — Der neue Entwurf des Gesetzes zur Beseitigung des unlauteren Wettbewerbs wurde der Kleinhandelskommission überlassen. Weiterhin erledigte die Versammlung zahlreiche Schulfragen und bewilligte für mehrere Schulen neue Geldmittel. — Nach § 2 des Reichspostgesetzes darf die Beförderung von Briefen zwischen zwei Orten durch „Expres-Boten“ des Absenders erfolgen. Ueber die Auslegung dieses Begriffes „Expresbote“ herrscht Streit. Aus Anlaß eines besonders krassen Falles nun, der vor kurzem im Betriebe einer großen Botortfirma eingetreten ist und der auf eine irrtümliche Auslegung der Postbestörden zurückgeführt wird, soll das Reichspostamt um eine authentische Erklärung des strittigen Ausdrucks ersucht werden. — Die Handelskammer wird endlich bei der Justizverwaltung wegen Erlasses von Maßnahmen vorstellig werden, um bei Zwangsvollstreckungen die Wirtversteigerung von Pfandkassen und Forderungen, die meistens Eigentum der Brauereien bzw. der Lieferanten sind, auszufließen.

* Bauernregeln für den März. Trodner März und feuchter April tut's dem Landmann nach seinem Will'. — So viel im März die Nebel steigen, so viel im Sommer sich Wetter zeigen. — Auf Märzdonner folgt ein fruchtbar Jahr, viel Frost und Regen bringt Gefahr. — Josef kal, gibt ein gutes Honigjahr. — Märzschnee tut den Saaten weh. — Ist Feinwunde tränensüß, dann bleibt gar oft die Scheuer leer. — Märzstaub bringt Gras und Laub, manchmal wird's des Frostes Raub. — Donner'ts im März, laßt dem Bauer das Herz. — Wenn im März viel Winde wehn, wird's im März warm und schön.

Ueber die Lage in Serbien

gab der frühere Ministerpräsident und Freund König Milans, Dr. Milan Georgiewitsch, in einem Kreise eingeladenen Gäste am Dienstagabend im Architektenhause in Berlin wertvolle Aufschlüsse. Zu der Versammlung waren neben Vertretern der diplomatischen Welt auch höhere Offiziere in Uniform erschienen. Nach einer historischen Einleitung, die sich auf den Berliner Kongreß vom Jahre 1877 bezog, führte Dr. Georgiewitsch aus, daß der Plan König Milans, mit Oesterreich-Ungarn in Freundschaft zu leben, an der Haltung der österreichisch-ungarischen Monarchie leider gescheitert sei. Die Annexion von Bosnien und der Herzegowina habe, wie zweifellos feststehe, nur einen provisorischen Charakter getragen, es sei deshalb unmöglich, daß Serbien sich mit der Einverleibung dieser beiden Staaten ohne Entschädigung ohne weiteres einverstanden erklären könne. Die Begeisterung der Bevölkerung für den Krieg sei ungeheuer. Selbst die Kinder bettelten darum, in das Heer aufgenommen zu werden. Serbien werde sich nicht davon abhalten lassen, seine Rechte zu vertreten, wenn man ihm überall sage, ein Krieg mit Oesterreich-Ungarn sei Wahnsinn. Die Landmacht Oesterreich-Ungarns werde beim Ausbruch eines Krieges zum großen Teil an der italienischen und galizischen Grenze stationiert werden müssen. Hier seien insgesamt zehn Armeekorps notwendig. Wenn man selbst annehmen wolle, daß für Prag, Laidach und andere unruhigen Distrikte eine besondere Besetzung notwendig sei, so würden doch für den Feldzug mit Serbien und dem verbündeten Montenegro nur fünf Armeekorps in Frage kommen, also 250 000 Mann, und eine gleiche Zahl könnten auch die beiden Staaten aufbringen. Die Feldartillerie der Serben sei jedenfalls der der Oesterreicher überlegen. Man werde sich auf Ueberrassungen bei dem Feldzuge jedenfalls gefaßt machen müssen. Und selbst in dem ungünstigsten Falle, wenn das, wie der Redner erklärte, brüderliche Rußland, Italien, England nicht einstreifen, und wenn der Feldzug für die Serben ungünstig verlaufe, so könnten diese immer noch etwas gewinnen. Oesterreich könne die Länder nicht dauernd okkupieren, man habe aus der Geschichte gelernt, daß in solchen Fällen auch bei Unterlegen eine Vorteil davontrage. Eine praktische Lösung der Frage ohne kriegerische Aktion sei, wie der Redner zum Schluß bemerkte, dadurch gegeben, wenn Oesterreich sich das verstehen sollte, die Oberhoheit über die fünf Balkanstaaten mit vorwiegender serbischer Bevölkerung anzunehmen und diesen autonomes Regiment zu geben. Auch die Oberhoheit des Sultans würde angenommen, ebenso die Protektion Rußlands. Die zehn Millionen im Balkan verstreuten Serben seien nicht zum politischen Tode zu verdammen, es werde keiner Macht der Erde möglich sein, dieses Urteil zu vollstrecken.